

daß der überlieferte Text nicht fragmentarisch ist, sondern einen Gedankengang geschlossen durchführt.

Sind somit noch nicht alle Fragen nach dem Anlaß und dem Adressaten dieser Schrift völlig geklärt, so ist sie doch jedenfalls ein ungewöhnlich aufschlußreiches Zeugnis nicht nur für Joachims Gedanken über seine Zeit, sondern auch für die aktuelle Bedeutung des Problems der „Freiheit der Kirche“ und ihres Verhaltens zur weltlichen Macht in den Anfängen Papst Coelestins III. und Kaiser Heinrichs VI. Sie bringt trotz ihrer eigenen Rätsel etwas Licht in das merkwürdige Dunkel, das über den kirchenpolitischen Entscheidungen dieser Jahre liegt. Sie läßt deutlich genug spüren — und bestätigt damit manche sporadische Andeutungen anderer Quellen, — welcher Zwiespalt der Geister damals im Umkreis der Kurie herrschte, als man sich schlüssig werden mußte, wie man nach dem Tod Friedrichs I. der gefährlich wachsenden Staufermacht begegnen sollte: zum Widerstand entschlossen oder zu fügsamer Verständigung bereit, für die Freiheit der Kirche kämpfend oder der selbstverschuldeten „babylonischen Gefangenschaft“ gewärtig in der Hoffnung auf künftige Befreiung. Joachim sah darin unter dem Aspekt seiner weitgespannten heilsgeschichtlichen Typologie eine seiner Zeit gemäße, von Gott verhängte Prüfung zur Läuterung, der die Kirche sich nicht entziehen und widersetzen dürfe. Er mahnte sie eindringlich, sich demütig schuldbewußt zu fügen, um künftig — bald! — erlöst zu werden. Er selbst fügte sich dem „König von Babylon“⁸⁰⁾ und hatte das für sich, für sein junges Kloster und seinen neuen Orden nicht zu bereuen: sie gediehen unter dem „babylonischen“, aber ihm wohlgesinnten Kaiser, der auch König von Sizilien wurde. Auch als Heinrich VI. bald starb, sah Joachim offenbar noch nicht die Zeit der „Heimkehr aus Babylon“ gekommen: er ging im Januar 1198

⁸⁰⁾ Persönliches Bekenntnis und Mahnung an die Kirche, ihre durch Sünde verwirkte Freiheit nicht gegen Gottes Willen zu verfechten, sondern zu büßen, verbinden sich im Schlußteil des Brieftraktats fol. 139^{bc}: *Noli ergo putare, o quicumque es similis mei homo peccator, sic tibi licuisse peccare, ut non libeat amarissime flere...; sed iam vide securim ad radicem positam et time, sede et ingemisce et funde lacrimas et fac dignos fructus penitentie cunctis diebus vite tue, quibus reservaris ad penitentiam. Si enim feceris istud, eris similis ficibus bonis, maturis et utilibus ad vescendum et indicabis illos iustos, qui gloriantur de iustitia sua. Porro illi, qui gloriantur, bonum erat eis cum Iechonia in Babilonem descendere a principio magis quam superbire in Syon, scriptura attestante... (Ps. 100, 7; Matth. 18, 6). Simili modo et ecclesie de libertate superbiendi expedit magis humiliari cum Christo et iudicari in conspectu Pilati, licet alias non expediat, quia profecto dum dominatur carnalis homo, spiritualis vehementer affligitur et multa patiatur necesse est, que sine gravi offensione sustineri non possunt.*